

So präzise die einzelnen Zitate auch aussehen, oft hat man den Eindruck eines gelehrten Chaos, das von keiner Übersicht aufgeschlüsselt wird, weil das offensichtlich gar nicht möglich ist. Der Leser wird gezwungen, das Buch von Anfang bis Ende zu lesen, wenn er etwas erfahren möchte, von dessen Existenz er nach den Überschriften da oder dort etwas vermutet (z. B. den Messalianer-Abschnitt S. 356–358).

Man wird es diesem Buche zwar nicht verargen können, daß es dem nicht dienen mag, der es (wie manche Bildbände zur byzantinischen Kunstgeschichte) mit einer gewissen romantischen Emphase ergriffen hat, um sich (natürlich ganz unverbindlich) an östlicher Mystik zu weiden. Nach dem Vorwort aber will es eine erste „zusammenfassende Darstellung der Welt Symeons“ sein, „eine solide Grundlage für neue, hoffentlich bald erscheinende Einzelstudien“. Damit erhebt es den Anspruch, den Rahmen für weitere Untersuchungen bereits gültig abgesteckt zu haben, einen Anspruch, der dann berechtigt wäre, wenn die bisher bei V. überall zu beobachtende Systematik tatsächlich für jeden seiner Heiligen objektiv verbindlich wäre. Das könnte durchaus so sein. Man wird aber abwarten müssen, was die Herausgeber der Schriften Symeons, die mit dessen Gedankenwelt besser als jeder andere vertraut sind, zu dieser Zusammenfassung zu sagen haben, die zunächst einmal den Eindruck erweckt, als sei sie mehr von den persönlichsten Kategorien des Verfassers als von den Aussagen der Quellen bestimmt. Wer hat da wem den Weg gewiesen?

Lengfeld bei Würzburg

R. Riedinger

Ulrich Köpf: Die Anfänge der theologischen Wissenschaftstheorie im 13. Jahrhundert (= Beiträge zur historischen Theologie 49). Tübingen (Mohr) 1974. XII, 310 S., Ln., DM 79,-.

Von der modernen Diskussion angeregt und letztlich von systematischem Interesse geleitet, wendet sich der Vf. in der vorliegenden Arbeit den Anfängen der theologischen Wissenschaftstheorie zu. Er geht dabei von der richtigen, wenn auch heute oft ignorierten Einsicht aus, daß eine sachgemäße Besinnung auf die Grundlagen der Theologie sich in keinem Fall den historischen Bedingungen einfach entziehen kann. „Eine Bewältigung der anstehenden Probleme ist nur nach kritischer Aufarbeitung ihrer geschichtlichen Voraussetzungen möglich“ (Einleitung S. 1). Trotz seines unmittelbaren systematischen Interesses ist der Vf. – und das verdient nachdrücklich hervorgehoben zu werden – in keiner Phase seiner Untersuchung der naheliegenden Gefahr erlegen, von der modernen Fragestellung sich den Blick für die geschichtliche Situation verstellen zu lassen oder seine Ergebnisse kurzschlüssig zu aktualisieren. Die Hauptüberschriften sollen den Gang der Untersuchung vor Augen führen: 1. Einleitung, 2. Voraussetzungen der theologischen Wissenschaftstheorie, 3. der geschichtliche Ort der theologischen Wissenschaftstheorie im 13. Jh., 4. der Gegenstand der Theologie, 5. die Einheit der Theologie, 6. die Wissenschaftlichkeit der Theologie, 7. der Vollzug theologischer Arbeit, 8. das Verhältnis der Theologie zu den anderen Wissenschaften und die Notwendigkeit einer selbständi-

jeune, le théologien. – Diese Einsicht Ehrhards wird sich in einer Welt, die seit dem 16. Jh. gewohnt ist, im Neuen auch das Bessere zu sehen, wohl nicht durchsetzen, denn diese Formulierung ist auch heute wieder sehr publikumswirksam. Der Rez. erlaubt sich resignierend nur noch den Hinweis, daß in den Akten der Lateran-Synode von 649 (Mansi 10) die *καινότης* = nouitas der monotheletischen Position von den Dyotheleten als Charakteristicum ihrer Häresie gewertet wird. Bei Mansi 10, 1057 D heißt es von den Häretikern, sie seien *καινης ἐκδέται γενόμενοι πίστεως* = „Verfechter eines neuen Glaubens“ geworden. Es wäre also eine Umkehrung der Grundauffassung dieser von Maximus Confessor maßgeblich bestimmten Synode (vgl. Byz. Z. 69 [1976] 17–38), wollte man ihr und dem bedeutendsten Theologen dieser Zeit die Ansicht unterstellen, sie hätten die Formulierung „der neue Theologe“ als Ehrentitel verstehen können.

gen Theologie, 9. das Subjekt der Theologie, 10. Rückblick auf die Herausarbeitung des Theologiebegriffes, 11. Anhang: Quaestionenverzeichnis der theologischen Wissenschaftslehren. Die Fülle des verarbeiteten Materials und die Vielfalt der behandelten Einzelfragen können hier genauso wenig wie die erzielten Ergebnisse referiert werden. Nicht nur die gedruckten Quellen und bekannten Autoren, sondern auch das nur handschriftlich erhaltene Material und weniger berühmte Theologen (von oft erstaunlicher Originalität) werden herangezogen. Der methodischen Sauberkeit und Disziplin der ganzen Arbeit entspricht die Sorgfalt bei der Edition der handschriftlichen Texte, die jedoch keine kritische Edition sein sollen. Für die ohnehin sehr schwierige und bei dem derzeitigen Forschungsstand noch nicht endgültig zu beantwortende Frage nach den Ansätzen der behandelten Probleme im 12. Jahrhundert wäre es von Nutzen gewesen, die Untersuchungen von A. Grillmeier, (Vom Symbolum zur Summa. Zum theologiegeschichtlichen Verhältnis von Patristik und Scholastik. Kirche und Überlieferung, Freiburg 1960, Seite 119–169) und von H. Cloes, (La systématisation théologique pendant la première moitié du XIIe siècle, in: Ephemerides Theologicae Lovanienses 34 [1958] 277–329) heranzuziehen. Vor jeder formalen Reflexion und Theorie über diese Fragen und damit vor den Quaestionen zu diesem Gegenstand liegen die tatsächlichen systematischen Entwürfe und Versuche von Theologie als Wissenschaft und die dabei praktizierte Methode. Diese Anmerkung ist als Hinweis für die weitere Forschung gedacht und soll in keiner Weise den Wert dieser soliden, für die aktuelle Diskussion wie für die Mediävistik gleichermaßen bedeutenden Studie schmälern.

München

Richard Heinzmann

Richard Heinzmann: Die Summe „Colligite Fragmenta“ des Meisters Hubertus (Clm 28799). Ein Beitrag zur theologischen Systembildung in der Scholastik (= Veröffentlichungen des Grabmann-Institutes zur Erforschung der mittelalterlichen Theologie und Philosophie, N. F. 24). München-Paderborn-Wien (Schöningh) 1974. Kart., XVIII, 268 S., DM 52,-.

Otto von St. Blasien berichtet in seiner Chronik zum Jahre 1194, daß unter den Gelehrten dieser Zeit Hu(m)bertus von Mailand einen nach Umfang und Gelehrsamkeit ausgezeichneten Liber, betitelt „fragmenta caelestis mensae“, schrieb. Zur Ergänzung dieser Nachricht verwies bereits der Herausgeber der Chronik, A. Hofmeister, auf eine Notiz des Geschichtsschreibers Alberich von Troisfontaines, der zum Jahre 1200 bemerkt, daß der Theologe und Kardinal Humbertus, 7 Jahre Erzbischof von Mailand (d. i. von 1206–1211) und 10 Jahre Magister in Paris, ein Buch „Über die Übereinstimmung des Alten und des Neuen Testaments“ verfaßte. Habent sua fata libelli! Die theol. Summe („Bruchstücke vom himmlischen Gastmahl des Wortes“) ist bislang nur in einer einzigen Handschrift bekannt geworden, die erst 1961 aus wohlverwahrtm Privatbesitz von der Bayerischen Staatsbibliothek in München erworben und (als Clm 28799) zugänglich gemacht wurde. Nach vorherigen unvollständigen Informationen (durch M. Grabmann [1929] und U. Horst [1964]) hat R. Heinzmann in seiner Münchener Habilitationsschrift die handschriftliche Überlieferung der Summe untersucht, beschrieben und dargelegt. Diese erste kritische Untersuchung mußte feststellen, daß die unvollendet gebliebene Summe fragmentarisch überliefert ist. Aus der Handschrift des 13. Jh., die ursprünglich 35 Quaternen (35 x 8 = 280 Folien) enthielt, wurden an verschiedenen Stellen 72 Blätter herausgeschnitten, so daß der Umfang des Codex um etwa ein Viertel vermindert wurde. Über den Verbleib dieser Folien ist nichts bekannt! Die vorliegende Untersuchung, die ein umfangreiches und detailliertes Quästionenverzeichnis enthält (S. 28–145), mußte sich immer wieder über die lästigen Lücken hinwegarbeiten.

In einer literarkritischen Einführung (S. 5–27) beschreibt die Arbeit zunächst Inhalt und Quellen der Summe, – den Aristoteleszitate wird dabei die besondere Aufmerksamkeit zugewendet! – und befaßt sich dann mit der Datierung und dem Verfasser derselben. Die Abfassungszeit ist durch die Chronik des Otto von St.